

Für ein Altern in Freiheit und Würde

Politik für Selbst- und Mitverantwortung
sowie Überantwortung in der alternden
Gesellschaft

Impulsvortrag zum Workshop des Kreis-
Seniorenrates Waldshut am 9.10. 2015
Prof. Dr. Andreas Wittrahm, Aachen/ Köln

Überblick

1. Vorbereitung: Altern und Alter – von der Fragwürdigkeit jeder Altersgrenze
2. Einige Fakten: Erleben und Verhalten im Alter am Beginn des 21. Jahrhunderts
3. Normative Festlegungen: Wie alte Menschen in unserer Gesellschaft leben sollen
4. Dimensionen für das Leben im vierten Lebensviertel: Wo, wovon, mit wem und wofür
5. Zum Ende die Politik: Für ein Gemeinwesen, das Selbst- und Mitverantwortung ermöglicht und Überantwortung gewährleistet

Kalender (Rainer Malkowski)

Immer häufiger morgens
der Blick in den Kalender.

Namen, Daten
und ein ausgeklügeltes System
von Merkzeichen.

Gegen das Verblässen der Bilder
Gegen die Unlust
auf halbem Weg.

Mit Gewissensbissen und Pedanterie
setzt ein
der Kampf gegen den allmählichen
Tod.



1. Altern und Alter – drei Beobachtungen

- Vom „Ruhestand der Vorruhestandes“
- Von der Diabolie der „Rente mit 67“
- Von der Macht der „Altersbilder“
- Fazit:
- *Altern* ist ein beschreibbarer, naturgegebener Prozess, *Alter* ist eine fragwürdige soziale Festlegung

Frau L., 82 Jahre



Spiegelbild

Nimm
deinen Körper
zur Kenntnis

Du blickst
dich an
und fragst
wer bin ich

Du bist nicht
du wirst
älter
alt

Rose Ausländer

09.10.2015

„Anders altern“ – ein Intermezzo

- „Alter als die „Alternative“ zum eigentlichen Leben? – eine Geschichte und ihre Konsequenzen
- Altern im individuellen Lebensentwurf
- Das Alter: eine „irritierende, problematische Abweichung von der Vitalitätsnorm“ (Zimmermann 2015)?
- Oder: Altern als Teil im individuellen Lebensentwurf und als „Möglichkeit, sich immer wieder neu und anders zu entwerfen“ (ebd.)
- Fazit: Wer eine Altersgrenze zieht (auch für sich selbst), grenzt (sich) aus:

2. Beobachtungen: Wie Menschen zu Beginn des 21. Jahrhunderts ihr 4. Lebensviertel verbringen

1. Lebensunterhalt: Vielen Menschen im 4. Lebensviertel geht es gegenwärtig materiell recht gut, der Trend ist aber rückläufig und wird die materielle Ungleichheit verstärken
2. Lebensformen: Singularisierung nimmt zu – das ist nicht mit Alleinleben oder gar Einsamkeit zu verwechseln. Singularisierung wird aber zum Problem in der Hochaltrigkeit
3. Lebensinhalte: Das Konsumangebot steigt radikal, gleichzeitig nimmt die Bereitschaft zur (Mit-)Gestaltung aktuell zu!

Lebensunterhalt

Tabelle 2: Einkommen privater Haushalte mit überwiegendem Lebensunterhalt aus Renten und Pensionen 1998, 2003, 2008

Daten: Statistisches Bundesamt. Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998, 2003, 2008.

* Basisjahr= Verbraucherpreisindex 2008

	Früheres Bundesgebiet			Neue Länder		
	1998	2003	2008	1998	2003	2008
je Haushalt und Monat in Euro						
Nominaleinkommen						
Haushaltsbruttoeinkommen	2.288	2.545	2.752	1.613	1.925	1.971
abzüglich						
Steuern	58	62	76	2	3	7
Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung	96	118	151	109	132	155
Haushaltsnettoeinkommen	2.134	2.365	2.525	1.503	1.789	1.808
Ausgabefähiges Einkommen	2.168	2.402	2.565	1.526	1.805	1.831
Inflationsbereinigte Realeinkommen*						
Haushaltsbruttoeinkommen	2.683	2.800	2.752	1.892	2.118	1.971
Haushaltsnettoeinkommen	2.503	2.602	2.525	1.763	1.968	1.808
Ausgabefähiges Einkommen	2.543	2.642	2.565	1.790	1.986	1.831

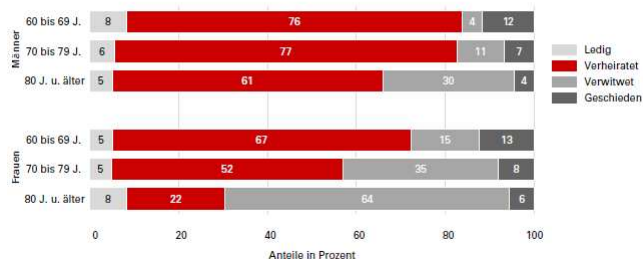
Lebensform I

Tabelle 1: Bevölkerung ab 55 Jahren nach haushaltsbezogener Lebensform und Altersgruppe, 2011
Daten: Statistisches Bundesamt – Mikrozensus. Eigene Berechnungen.

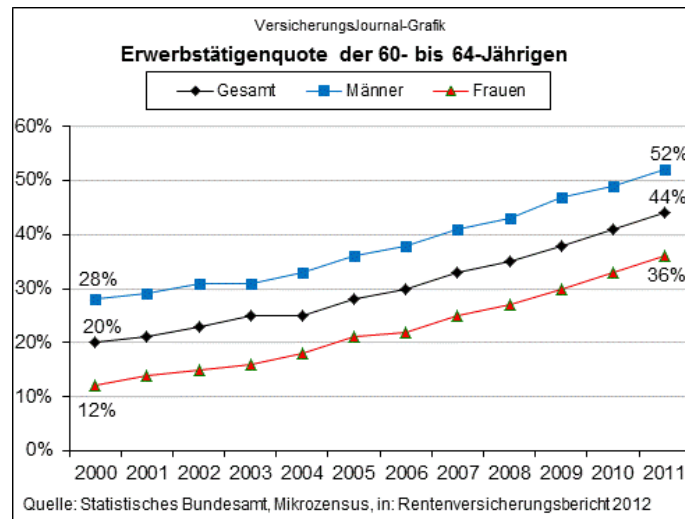
Alter	Insg.	Paar mit ledigen Kindern	Allein-erziehende	Lediges Kind bei den Eltern	Ehepaar ohne ledige Kinder	Mit Lebenspartner ohne ledige Kinder	Alleinstehende in Mehrpersonenhaushalt	Alleinlebende
in 1.000								
55 bis 64 J.	10.355	1.998	296	56	5.483	349	160	2.013
65 bis 74 J.	9.302	467	145	8	5.978	257	147	2.301
75 bis 84 J.	5.632	130	133	-	2.897	107	159	2.206
85 J. und älter	1.572	14	46	-	386	13	117	995
in %								
55 bis 64 J.	100,0	19,3	2,9	0,5	53,0	3,4	1,5	19,4
65 bis 74 J.	100,0	5,0	1,6	0,1	64,3	2,8	1,6	24,7
75 bis 84 J.	100,0	2,3	2,4	-	51,4	1,9	2,8	39,2
85 J. und älter	100,0	0,9	2,9	-	24,6	0,8	7,4	63,3

Lebensform II

Abbildung 1: Familienstände der Männer und Frauen ab 60 Jahren nach Altersgruppe, 2011
Daten: Statistisches Bundesamt – Bevölkerungsfortschreibung. Eigene Berechnungen.

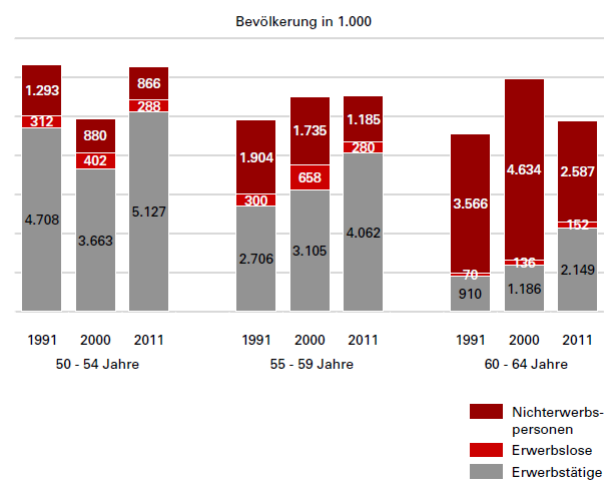


Lebensinhalt Ia) Erwerbstätigkeit

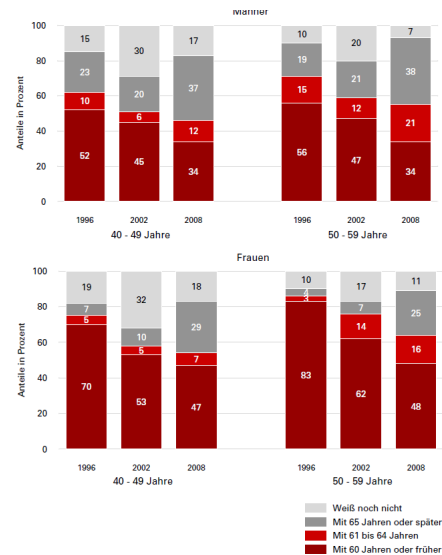


Lebensinhalt Ib) Erwerbstätigkeit

Abbildung 1: Bevölkerung zwischen 50 und 64 Jahren in 1.000, nach Altersgruppe und Beteiligung am Erwerbsleben, 1991, 2000 und 2011
Daten: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus.



Lebensinhalt Ic) Geplante Verrentung



Lebensinhalt II: Familie

- Frauen (und Männer) zwischen 55 und 75 sind die wahre Sandwich-Generation – zwischen eigener Berufstätigkeit, Pflege der eigenen hochaltrigen (Schwieger-)Eltern bzw. Partner und ggf. Enkelkindern
- Diese Altersgruppe ist sowohl in der materiellen Unterstützung (durchschnittl. 10% ihrer Einkommen) als auch im Einsatz als Kinderbetreuer (durchschnittl. 47 Stunden pro Monat!) hoch engagiert (32 % mind. wöchentlich, bei Alleinerziehenden mehr al 10 St. pro Woche)
- Ein Viertel aller Jugendlichen bezeichnet den Einfluss der Großeltern auf die eigene Entwicklung als „besonders stark“, weitere 40% als stark (DJI)

Lebensinhalt III) Engagementquote nach Altersgruppe und Geschlecht

	Männer			Frauen		
	40-54 J.	55-69 J.	70-85 J.	40-54 J.	55-69 J.	70-85 J.
Anteile in Prozent						
Westdeutschland						
Engagementquote nach Altersgruppe und Geschlecht, 1999, 2004 und 2009					29,0	18,2
2004	43,7	40,2	30,1	37,3	35,0	19,8
2009	45,2	42,2	34,4	41,6	34,8	24,3
Ostdeutschland¹						
1999	31,6	35,5	24,6	25,0	20,2	9,4
2004	35,4	39,4	20,1	31,1	25,0	10,5
2009	37,2	32,2	23,5	31,6	26,2	16,6

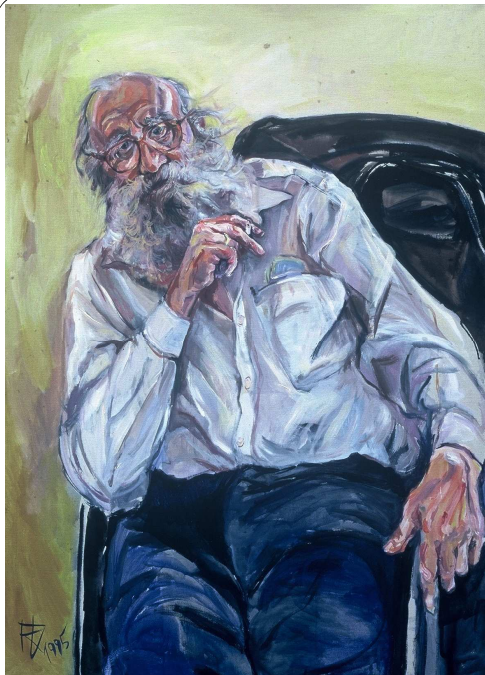
Interview (Marie Luise Kaschnitz)

Wenn er kommt, der Besucher,
 Der Neugierige und dich fragt,
 Dann bekenne ihm, dass du keine
 Briefmarken sammelst,
 Keine Kakteen züchtest.
 Dass du kein Haus hast,
 Keine Zimmerlinde,
 Dass du den Sinn deines Lebens immer
 noch nicht
 Herausgefunden hast, obwohl du schon alt
 bist,
 Dass du geliebt hast, aber unzureichend,
 Dass du gekämpft hast, aber mit zaghaften
 Armen.
 Dass du an vielen Orten zu Hause warst,
 Aber ein Heimatrecht hast an keinem
 Dass du kein Beispiel geben kannst als
 dieses:
 Immer noch offen.



3. Deutungen: Was von Menschen im vierten Lebensviertel erwartet wird:

- Unauffällige Konsumenten („Golden Ager“)
- Flexibilität in der Rolle zwischen Fortsetzung der Berufstätigkeit, familiärer Sorgetätigkeit, bürgerschaftlichem Engagement und Rückzug
- Autonomie im vorgegebenen Rahmen



DREI GREISLEIN (Hans Arp)
 drei greislein tanzen um die welt.
 der erste zeigt stolz auf seinen letzten
 stockzahn.
 der zweite hat den stockschnupfen.
 der dritte ist stocktaub.
 dennoch tanzen sie
 als musizierten ohrenbetäubende
 gewitter
 als wären sie von altem wein befruchtet
 der kühl und aufrecht in heißem stroh
 lag.
 sie tanzen daß ihre schlafittchen
 fliegen.
 sie tanzen daß ihre schlapphüte
 fliegen.
 sie tanzen daß ihre schlappschuhe
 fliegen.
 sie tanzen daß ihre schlappschwänze
 fliegen.

4. Lebensbedürfnisse im 4. Lebensviertel

	Individuelle Dimension	Gesellschaftlich-(lokal-)politische Dimension
Wo werde ich leben (Lebensorte)	Der Wunsch nach Vorrang der privaten Häuslichkeit (Grafik!)	Kommune als Ort neuer kleinräumiger Wohn- Arrangements? Kooperation von Kommune und freien Trägern in der Entwicklung von Versorgungsformen
Wovon werde ich leben (Lebensunterhalt)	Materielle und soziale sowie biografische Ressourcen aktuell – zukünftig	Kommune/ Quartier als neuer Solidaritätsraum zum Teilen von Ressourcen Konzentration und Ambulantisierung von Infrastruktur
Mit Wem werde ich leben (Lebensform)	Entwicklung von Lebensformen zwischen Singletum und Familie; Klärung Erwartungen/ Möglichkeiten in familiären und außerfamiliären Lebensformen	Unterstützung in der Entwicklung neuer Lebensformen zwischen Privatheit und Gemeinschaft
Wofür werde ich leben (Lebensinhalt)	Bezugspunkte außerhalb meiner Selbst – Selbstsorge, Mitsorge, Fürsorge	Welche Fragen bewegen die Menschen in der Kommune – und wer kann was dazu beitragen (altersunabhängig)

Formen des betreuten Wohnens für Senioren

DGQ

Die beliebtesten Formen des betreuten Wohnens unter den Befragten sind:

1. Betreutes Wohnen – Wohnkomplex mit professioneller Pflege: 47,5 Prozent
2. Zuhause – betreut durch einen ambulanten Pflegedienst: 37 Prozent
3. Mehrgenerationenhaus: 37 Prozent
4. Seniorenwohngemeinschaft: 33 Prozent

Welche der folgenden Alternativen würden Sie für sich persönlich in Anspruch nehmen, wenn Sie die Wahl hätten?*		
Rang	Form des betreuten Wohnens für Senioren	In %
1	Betreutes Wohnen – Wohnkomplex mit professioneller Pflege	47,5
2	Zuhause – betreut durch einen ambulanten Pflegedienst	37,2
3	Mehrgenerationenhaus	36,7
4	Seniorenwohngemeinschaft	33,3
5	Zuhause – mit Unterstützung privater, gegebenenfalls auch ausländischer Betreuungskräfte	29,8
6	Zuhause – gepflegt von meinen Angehörigen	20,3
7	Tagespflege-Einrichtung	17,2
8	Pflegeeinrichtung	12,0
9	Lebensabend im Ausland verbringen	7,8
10	Darüber mache ich mir erst Gedanken	8,1

* Bis zu drei Mehrfachnennungen möglich

n = 1.032

Quelle: Deutsche Gesellschaft für Qualität e.V. / Befragung INNOFACT AG im April 2015

07/15 | Folie 5

5. Fazit: Ein Leben in Freiheit und Würde bedeutet

**Selbstverantwortung,
Mitverantwortung,
Überantwortung**

1. Selbstverantwortung

- Mit jeder Alterskohorte steigt der Bildungs- und Gesundheitsgrad und das (potentielle) Wissen um die veränderten Altersbedingungen. Außerdem nimmt die Traumatisierung durch die Weltkriegserfahrungen ab.
- Deshalb ist den kommenden starken Altersgruppen eine verstärkte Selbstsorge zuzumuten und zuzutrauen.
- Der Sozialstaat darf und muss wieder vermehrt auf das Subsidiaritätsprinzip setzen!

2. Mitverantwortung

- Der Christ ist aufgerufen, lebenslang zu tun, was er kann - aber auch nur das, was er kann (Karl Rahner)
- Politische Gestaltung des demografischen Wandels wird (auch) auf intragenerationelle Solidarität setzen müssen – die wesentliche kulturelle Aufgabe besteht darin, diese Solidarität über den familiären Rahmen auszudehnen.
- Eine zentrale Aufgabe der Senioren-Organisationen wird darin bestehen, miteinander das Füreinander zu gestalten

3. Überantwortung

Für ca. ein Drittel unserer Mitbürger kommt irgendwann der Punkt, an dem familiäre oder bürgerschaftliche Unterstützung nicht mehr ausreicht. Dann ist der Sozialstaat mit allen seinen Möglichkeiten gefordert – und wir müssen uns auf diese gesamtgesellschaftliche Solidaritätsleistung verlassen können. Die Ressourcenfrage wird sich weniger bei den Finanzen als bei den Personen stellen, und darum wird die Reduzierung schwerer Pflegebedürftigkeit zur wesentlichen Aufgabe.

Andreas Knapp **getragen**

Vom urozean im uterus
auf den armen der mutter
im väterlichen huckepack
vom wärmekissen des
vertrauens
im höhenflug einer liebe
durch den auftrieb des
gebets
auf den wellen des erfolgs
vom applaus der menge
auf der trage der sanitäter
von den schultern der
bestatter

